

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 146

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 24./25. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Der Kampf um Cherbourg

In der Normandie begannen die Nordamerikaner in den Mittagsstunden des 22. Juni den Angriff auf den äußeren Verteidigungsring von Cherbourg. Fast anderthalb Stunden beschossen schwere Geschütze das Festungsvorfeld und ebensolange bombardierten Kampfgeschwader die Feldstellungen und Befestigungsanlagen. Um 24 Uhr traten dann die feindlichen Infanterie- und Panzerverbände vom Süden her an der Straßengabel bei Martinauville und beiderseits der Straße Valog-Orne-Cherbourg sowie von Osten her beiderseits des Waldes von Blangneville zum Angriff an. Im Gegenstoß vernichteten unsere Truppen östlich Cherbourg die vorübergehend in die äußere Befestigungszone eingedrungenen

Stoßteile des Gegners. Auch weiter südwestlich kämpften sie sich vorwärts, um einige weit vorgeschobene Widerstandsnester zurückzugewinnen. Küstenbatterien und Luftwaffenverbände griffen den ganzen Tag über wirksam in die Abwehrkämpfe ein. Die schweren Geschütze nahmen feindliche Panzerbereitstellungen und Anmarschwege unter Feuer und unsere Luftverteidigungskräfte schossen bei der Abwehr feindlicher Geschwader zahlreiche Bomber ab. Die harten Kämpfe am äußeren Rande der weitgespannten Festungsfront sind noch in vollem Gange.

An den übrigen Abschnitten des Invasions-Brückenkopfes kam es nur zu Artillerieduellen und bedeutungslosen Gefechten. Im Raum westlich Tilly, dem bisherigen Schwerpunkt der britischen Angriffe, führte der Gegner einige vergebliche Vorstöße. Heftiges Feuer unserer schweren Waffen verhinderte auch östlich der Orne den Anmarsch größerer Unternehmungen. Die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn der Invasion an Land zur Strecke gebrachten feindlichen Panzer erhöhte sich auf über 650. Hinzu kommen noch Hunderte weiterer Kampfwagen, die schon mit den versenkten Frachtern oder Panzerlandungsschiffen zugrunde gingen.

Im Gegensatz zu der Ruhe am Südrand des Landkopfes stand die lebhafteste Gefechtsaktivität in der Luft. Unsere Küstenbatterien beschossen Waffenausladungen bei Riva-Bella, hart westlich der Orne-Mündung, und unsere Kampfflieger erzielten auf 15 Kriegs- und Handelschiffen erneut schwere Bomben- oder Torpedotreffer. Starke Verbände des Feindes durchsuchten die Küstengebiete und das Hinterland nach Anlagen, von denen unsere neuen Sprengkörper ihren Flug gegen London antreten konnten. Das anhaltende Störungsfeuer bewies dem Gegner jedoch die Nutzlosigkeit seiner Bombardierungen. Bei der Abwehr der feindlichen Flugzeugverbände schossen unsere Jäger und Flakartilleristen 72 britische und nordamerikanische Flugzeuge ab.

Japanischer Seesieg bei den Marianen

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag folgenden Bericht heraus: „Unsere kombinierten Flotteneinheiten stießen am 19. Juni bei den Marianen auf drei feindliche Gruppen und eröffneten sofort den Angriff. Die Schlacht wurde am 20. Juni fortgesetzt. Während dieses Zeitraumes wurden von unseren Einheiten vier oder fünf feindliche Flugzeugträger, mindestens ein Schlachtschiff, über 50 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Unsere Einheiten verletzten jedoch dem Feind noch keinen entscheidenden Schlag. Unsere Verluste betragen: Ein Flugzeugträger, zwei Hilfsöltanker und 50 Flugzeuge.“

Schwere Schäden im Londoner Stadtgebiet

Nach Meldungen aus England sind durch die Einwirkung der neuen deutschen Sprengkörper die Gebäude der bekannten Londoner Hauptverkehrsstraße Holborn Diggstreet völlig in Trümmer gelegt. Dabei wird darauf verwiesen, daß diese Straße eine der wichtigsten Verkehrsadern zwischen der Londoner City und dem Westteil der britischen Hauptstadt ist. Sie liegt in unmittelbarer Nähe des Zeitungsviertels, und in ihr befindet sich auch die große und besonders tiefe U-Bahnstation Holborn, die von Tausenden als Luftschutzhöhle benutzt wird. Gleichen Meldungen zufolge haben die deutschen Sprengkörper auch in der Londoner Innenstadt schwere Schäden angerichtet. Gleich in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der neuen Waffen seien, so heißt es weiter, mehrere Divisionen im Stadtgebiet von London zur Bekämpfung der Prände und zu Aufräumungsarbeiten zusätzlich herangezogen worden.

Störfeuer dauert an

Der Londoner Nachrichtendienst meldet: „Nachdem die Deutschen im Laufe des Donnerstag das Gebiet von Sidengland mit fliegenden Bomben angegriffen hatten, setzten sie ihre Angriffe nach Einbruch der Nacht fort. Es wurde Personen- und Sachschaden gemeldet.“

226 Flugzeuge abgeschossen

Bei den Tagesangriffen am 20. und 21. Juni sowie bei den britischen Nachtangriffen gegen Westdeutschland verlor der Feind durch die Schlagkraft der deutschen Luftverteidigung insgesamt 226 Flugzeuge, unter diesen 202 viermotorige Bomber. Davon wurden 187 feindliche Flugzeuge, darunter 163 viermotorige Bomber, über dem Reichsgebiet im Luftkampf oder durch wirksames Feuer schwerer deutscher Flakbatterien abgeschossen. 39 weitere feindliche Flugzeuge, die in Luftgefechten mit deutschen Jägern oder durch Flakbeschuss zum Teil erhebliche Beschädigungen erlitten haben, flüchteten sich auf schwedisches Gebiet. Im Zeitraum von 48 Stunden sind damit über 1800 Mann fliegenden Personals der Anglo-Amerikaner nicht in ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Allein diese Zahlen widerlegen eindrucksvoll alle feindlichen Behauptungen über eine angebliche Entblößung des Reichsgebietes von Luftverteidigungssträften. Die deutschen Nachtjäger und Flakverbände sehen nach wie vor auf der Nacht und fügen dem Feind bei seinen Terrorangriffen hohe Verluste zu.

Weitere 36 U.S.A.-Bomber zerstört

Der im Wehrmachtbericht vom 22. Juni erwähnte Angriff auf den sowjetischen Flugplatz Wolawa hat, wie durch Aufklärerbilder bestätigt wurde, den nordamerikanischen Bomberverband schwer getroffen, der am Vormittag des 21. Juni unter Teilnahme am Terrorangriff auf Berlin mit Ostkurs weitergeflogen und in Wolawa gelandet war. Aus den Bildunterlagen der deutschen Aufklärerflieger ergibt sich, daß 36 viermotorige nordamerikanische Bomber am Boden zerstört worden sind. Außerdem wurden fünf zweimotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Weitere abgestellte Maschinen haben erhebliche Beschädigungen erlitten. Auch dreizehn Bombenabwerfer sind bei diesem Angriff den deutschen Fliegerbomben zum Opfer gefallen. Darüber hinaus zeigen die Aufklärerbilder schwere Beschädigungen der Flugzeughallen, der Start- und Landebahnen, Tankwagen und Unterkünfte.

Das Eisernen verliehen

Der Führer verlieh am 15. Juni das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Diddens, Batteriechef einer Sturmgeschütz-Brigade, als 502. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Hans Geyer, Adjutant in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Stefan Dietrich, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment; Feldwebel Wilhelm Krieger, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Die Kämpfe in Italien

Die Front in Italien stand ebenfalls in harten Abwehr-

Die Moskauer Expansion

Pulsnitz, 24. Juni

pa. Der russische Expansionsdrang, eine historische Tatsache, die nie ernsthaft in Zweifel gezogen worden ist, hat seine heutige Gestalt im bolschewistischen Imperialismus gefunden. Er läßt sich auf verschiedene Weise erkennen und beweisen, in der persönlichen Erfahrung, in Selbstzeugnissen maßgebender Bolschewisten und in der Außenpolitik des Kreml, die sich immer nur ganz unzureichend um die Tarnung ihrer wahren Absichten bemüht hat. Wenn von dem Kriege Deutschlands gegen die Sowjetunion die Rede ist, so spielt dabei die Frage nach seiner Notwendigkeit heute schon eine sekundäre Rolle, und zwar einmal weil sie im Sinne eines klaren Ja seit langem beantwortet ist, und weil zweitens im Stadium letzter Entscheidungen nicht die rückwärtige Betrachtung, sondern allein der in die Zukunft gerichtete Wille wichtig erscheint.

Wenn der frühere Sowjetbotschafter in Paris, Potemkin, dem damaligen französischen Kriegsminister Fabry im Juli 1935 erklärte: „Aus dem Weltkrieg entstammt das Rußland der Sowjets, aus dem nächsten wird das Europa der Sowjets entstehen“, so sind die vergangenen drei Jahre, in denen die Sowjetunion im Kriege steht, ein geschlossener Beweis dafür, wie ernst es den Sowjets mit der Erreichung des neuen Zieles ist. Dem ersten Tage an wurde der militärischen gegen das deutsche Reich gerichteten Kriegsführung die politische bei geordnet, deren Fernziel eben die Sowjetisierung Europas war, und dieser Teil war nicht weniger sorgfältig vorbereitet als der militärische. In dem großen europäischen Gespräch des Führers mit dem Sowjetkommissar Molotow passierten ja seine und die wichtigsten Wünsche des Kremls. Wie wir aus der Darstellung des Führers selbst wissen, Sie betrafen, in dieser Reihenfolge, die rumänische, die finnische die bulgarische und die Darbanellen-Frage. Der erste Schritt zur praktischen Lösung des baltischen Problems im Sinne der bolschewistischen Absichten war dem vorangegangen, ebenso wie die Einleitung der Erledigung Polens, wozu freilich dieses selbst durch seine unkluge Politik dem Reich gegenüber den Anlaß gegeben hatte. Damit war aber nur ein Teil der sowjetischen Aspirationen in Europa umrissen.

Erfolgreiche Abwehr im Osten

Die Bolschewisten begannen die erwarteten Angriffe

Die am dritten Jahrestag des Krieges im Osten begonnene Angriffe der Bolschewisten richteten sich vor allem gegen den mittleren Frontabschnitt. Weitere Vorstöße wurden im Norden und im Nordteil des Südbaltisches angelegt. Auffallend ist, daß der Feind, von einigen begrenzten Abschnitten abgesehen, zur Unterstützung der Infanterie zwar zahlreiche Batterien und Schlachtflieger, bisher aber nur wenig Panzer einsetzte. Unsere Truppen haben die seit Mitte Mai anhaltende Kampfbau gut ausgenutzt, sie sind ausgerüstet und reichlich mit allen Waffen versorgt, so daß sie den neuen Angriffen mit Entschlossenheit entgegenstehen. Der Hauptdruck des Feindes erfolgte auf einer Frontbreite von rund 260 Kilometern zwischen dem Dnepr südlich Mogilow und dem Dnubogen nordwestlich Witebsk. Die

Angriffe wurden in ihrer überwiegenden Mehrzahl unter Abriegelung oder Vereinnahmung örtlicher Einbrüche abgeschlagen. Beiderseits der Autobahn Smolensk-Orscha und beiderseits Witebsk, wo unsere Truppen bisher 23 Panzer und Sturmgeschütze abschossen, dauern die Kämpfe noch an. Gegen den nördlich anschließenden Sektor führten die Sowjets auf der Linie östlich P o l o z k bis K o r s h e w 21 Angriffe in Kompanie- bis Bataillonsstärke. 18 davon wurden sofort in Gegenstoß abgeschlagen, die drei übrigen führten zu vorübergehenden Einbrüchen, die aber bis zum späten Abend wieder bereinigt waren. Weitere Entlastungsvorstöße der Sowjets scheiterten nordöstlich D r o w. Die im Nordteil des südlichen Frontabschnittes angelegten feindlichen Angriffe fanden untereinander nicht im Zusammenhang und hatten nur örtliche Ziele. Alle nördlich des oberen Dnepr, nordwestlich Tarnopol und südwestlich Nowel geführten Vorstöße brachen, obwohl sie z. B. nordwestlich Tarnopol mehrfach wiederholt wurden, blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene fielen dabei in unsere Hand.

Schwere Flugzeugverluste hatten die Nordamerikaner auf bolschewistischem Boden. In zwei Nächten hintereinander griff unsere Luftwaffe die den Nordamerikanern von der Sowjets angewiesenen Landebahnen an. Dem Angriff in der Nacht zum Donnerstag auf dem Flugplatz von Wolawa folgte in letzter Nacht ein solcher auf die Anlagen des benachbarten Mirgorod. Bei diesen beiden Angriffen wurden nach bisherigen Meldungen insgesamt 56 viermotorige U.S.A.-Bomber vernichtet. Ein hoher Prozentsatz des in der Sowjetunion gelandeten nordamerikanischen Teilverbandes konnte somit in die am Donnerstag auch an der Ostfront neu aufgesammelten Kämpfe nicht mehr einreisen.

Bisher 70000 Mann U.S.A.-Verluste bei der Invasion

Aus einem Bericht des U.S.A.-Kriegsministers

Der Sender London gab eine Meldung aus New York wieder, nach der der U.S.A.-Kriegsminister Stimson die bisherigen Gesamtverluste der amerikanischen Armee bekanntgab. Danach beziffern sich diese Verluste auf mehr als eine Viertelmillion Menschen. Bis zum Beginn der Invasion, so heißt es weiter, belief sich die Verlustziffer auf 178677 Mann.

Durch die Bekanntgabe dieser Verlustziffer hat sich der amerikanische Kriegsminister der peinlichen Frage entledigt, mitzuteilen, wie hoch bisher die Opfer sind, die die U.S.A. das Invasionsabenteuer gekostet hat. Nach der Rechnung, die Stimson aufgemacht hat, ergibt sich aus der Differenz von 178000 zu 250000, daß die U.S.A. die ersten 16 Tage der Invasion mit einem Blutopfer von mindestens 70000 Soldaten bezahlt haben. Damit bestätigt der U.S.A.-Kriegsminister die Berichte der anglo-amerikanischen Kriegsreporter, die immer wieder hervorheben, daß jeder Quadratmeter Boden an der Invasionsfront mit Strömen von Blut erlaucht werden muß.

Ehrenpflicht der Nation

Zatkräftige Fürsorge für die Kriegsoffer

Nachdem mit einer Anordnung des Führers die Versorgung unserer Kriegsverwundeten aus der alten und neuen Wehrmacht mit Ausnahme der Berufssoldaten aus dem militärischen Bereich wieder dem Reichsarbeitsminister übertragen worden ist, vereint sich die führenden Männer des Reichsarbeitsministeriums des Hauptamtes für Kriegsoffer der NSDAP. und der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung zu einer Arbeitsstagung in Wien, um Richtlinien für ihre verantwortungsvolle und zugleich schöne Aufgabe zu erhalten. Der Arbeitsstagung, deren Bedeutung durch die Anwesenheit und Reden des Reichsleiters v. S. Schirach, des Reichsarbeitsministers Franz Sedlitz und des Reichs-Kriegsofferführers Oberleutnant untertrifften wurde, wohnten die Direktoren und Ärzte der Hauptverorgungs-

amter, die Leiter der Hauptversorgungsstellen und die Gesamtleiter der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung bei.

Zuversicht

Da nun die Dinge zur Entscheidung reifen, laßt uns in unermesslichem Vertrauen So fest wie nie noch auf den Führer bauen, und jede bange Sorge von uns streifen!

Gehärtet hat uns so des Krieges Grauen, daß wir nach keinem Wunschgebilde schweifen, nur stumm und dienend in die Räder greifen, weil wir das sichere Ziel der Ziele schauen.

Oh, wie das lang verhängte Bild sich weitet seit dunkler Ungewißheit Frage schweig! Wir spüren, wie das Schicksal ehern schreitet.

Und geben unsere ganze Kraft dem Krieg, der unser Los auf immerdar entscheidet, und wissen tief: am Ende steht der Sieg!

Heinrich Anacker.

Der Heimat tren verbunden

Wie sehr sich unsere kriegsgefangenen Afrikakämpfer mit der Heimat in gemeinsamen Kampf verbunden fühlen beweist ein Schreiben von 168 deutschen Offizieren aus dem Kriegsgefangenenlager Concordia (U.S.A.) an ihre alte Heeresgruppe. Mit diesem Schreiben haben die Offiziere die ihnen für ihren Afrikaeinatz noch zustehende Afrikazulage in einer Gesamthöhe von 2364 Reichsmark als Spende für das Kriegs-Winterhilfswerk für das deutsche Volk zur Verfügung gestellt.

In Rom wurde das Hauptquartier einer Roten italienischen Armee „Aria Noja“ geschaffen, berichtet Associated Press in „Evenska Dagbladet“.

